

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Preis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Verl. Erscheint täglich werktags.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Luisenstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 48 mm breite Anzeilen-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametext
22 mm breit 60 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
Postfachkonto: Frankfurt am Main 38 864.

nr. 235

Dienstag, den 7. Oktober 1930

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

In Frankreich fand am Montag ein Proteststreik der franzö-
s. Bergarbeiter statt gegen die Nichtbezahlung der Ferien.
Die ehemaligen polnischen Abgeordneten Kwapiński (Sozial-
ist), Jachlony und Dr. Baran (Ukrainer), Adamowicz und
Bauer (Bauernpartei) sind verhaftet worden. Im ganzen liegen nun
mehr als 100 Personen in Haft, also rund 10 Prozent der Ge-
samtheit, in der Festung von West Błost oder in Gefängnissen.
Amerikanische Persönlichkeiten beschäftigen bei dem Bundes-
rat den Antrag zu stellen, im Hinblick auf die Katastrophe von
Lindenberg das Ausfuhrverbot für Flugzeugteile im Interesse der
Sicherheit der Luftfahrt zum wenigsten für Deutschland
England aufzuheben.
Im Stadtviertel Palermo in Buenos Aires wurden vier Be-
ruhmte 300 000 Pfister Lohngelder transportierten, von Banditen
entführt. Die Banditen schossen den Angestellten, der den Geldtransport
begleitete, seine drei Begleiter schwer und entliefen dann
mit der Beute im Auto.

Die große Katastrophe.

Das größte Luftschiff der Welt ist das Opfer der größten
Katastrophe geworden: Luftschiff „R 101“, der Stolz
englischer Luftflotte, ist ein Trümmerhaufen. Eine
verborgene und geschwätzte Metallstunde, ein paar Feh-
ler der Hölle liegen als Ueberreste des einst stolzen Flugzeuges
im Obstgarten bei Paris. Und fünfzig verkohlte Leichname
dabei. Das ist das traurige Ende einer Fahrt des
„R 101“, die nach Indien gehen sollte, um dort zu zeigen,
die britischen Vespertiere jenes Wunderlandes alles können.
Von den 54 Männern, die so frohen Mutes im Luftschiff
am Abend abfuhren, zuverlässig, daß sie einen epochenma-
chenden Ausflug nach Indien unternehmen würden, sind alle außer acht
— Mit diesen Worten wurde der englischen Öffentlichkeit
jüngst die Luftschiffkatastrophe mitgeteilt. Die Nachricht, die
„Titanik-Katastrophe der Luft“ genannt wird, hat Trauer in
England, vom König und den Kabinettsmitgliedern bis
zum letzten Bürger, verbreitet. Aus der ganzen Welt liefen
Randon Weiledrucktogramme ein, auch der deutsche Reichs-
präsident und der deutsche Außenminister haben kondoliert. Nach-
schon erzählt man, daß es bereits kurz nach dem Start den
Fehlern von Zuschauern, die sich verammelt hatten, um dem
Luftschiff auf seiner Fahrt nach Indien Lebewohl zu sagen, auf-
fiel, daß etwas nicht in Ordnung war und daß das
Luftschiff ungewöhnlich tief flog, die Spitze gesenkt und den
Wagen hoch. Das britische Reich hat durch diese größte Kata-
strophe, die sich je in der Luft ereignet hat, drei seiner hervor-
ragenden Luftpioniere in Lord Thompson, Sir Seston Brander
Major Scott verloren.

Die letzten Folgen der Katastrophe möglicherweise Sach-
verständige betonen, daß die Konstruktion des Luftschiffes gut
war, der ebenfall verunglückte Chefkonstrukteur des Luft-
schiffes, Oberst Richmon, hat sich kürzlich allerdings dahin
äußert, daß man über die konstruktiven Grundzüge vielleicht
keiner Meinung sein könne, da das Tragwerk sich schwerer
als das des „Graf Zeppelin“, daß aber das größte Sach-
verständnis und die Kenntnis aller Grundlagen des Luftschiff-
wesens verwandt wurden, um eine gewisse Sicherheit zu garan-
tieren. Allerdings scheint es nicht ausgeschlossen, daß diese eigene
Sicherheit des Schiffes, die durch die Regenmassen auf der un-
teren Tragfläche noch vermehrt wurde, mit zu dem Ver-
gessen beigetragen hat. Auch Dr. Edener äußerte sich auf die
Frage, was er von den englischen Schiffen halte, kürzlich einmal
so, sie seien ausgezeichnet, aber zu schwer gebaut. In seiner
Antwort sprach „R 101“ etwa dem „Graf Zeppelin“, der 236
Meter lang ist, das englische Schiff war aber im Durchmesser
etwa und deshalb im Rauminhalt etwa anderthalbmal so groß
wie „Graf Zeppelin“. Zu dem Unglück selbst äußerte Dr. Edener,
daß das Luftschiff durch den sehr heftigen Regen gegen
den Boden gedrückt und dabei zerstört wurde und daß die nach-
folgende Explosion sekundärer Art war. Es erscheint ihm als eine
schreckliche Darstellung, wenn es in einigen Meldungen hei-
ßt, das Luftschiff sei in der Luft explodiert und brennend abgestürzt.
Ein Luftschiff durch Regenboden heruntergedrückt werde, so
wie es niemals dabei zu einer Explosion kommen. Möglich sei
aber, daß beim Ausprall auf den Erdboden durch die Zusammen-
stöße des metallischen Gerüsts ein Funke gebildet worden
sei, der das Wasserstoffgas zum Brennen brachte. Aber auch dann
ist es sich keinesfalls um eine Explosion gehandelt, da das
Wasserstoffgas schnell abrennt. — Ein Offizier des französischen
Luftwaffenwesens, der besonders die Luftschiffen studiert und
sich seinerzeit an Bord des „Graf Zeppelin“ die Fahrt von
Dresden nach Friedrichshafen mitgezogen hat, schreibt in einem
Pariser Blatt über das Unglück, das englische Luftschiff habe
an Wingen an Bord gehabt. Die Motoren arbeiteten mit
Vollkraft. Bei dem Ausprall auf den Boden sei das Luftschiff
zerbrochen, und die elektrischen Leitungsdrahte seien zer-
rissen. Dabei sei wahrscheinlich irgendwo ein elektrischer Funke
entstanden, der das Wasserstoffgas in einer der 40 Gaszellen
explodieren brachte.

Flugzeugabsturz in Dresden

Flugzeug D 1930 stürzt ab.

Noch stehen wir unter dem erschütternden Eindruck der
furchtbaren Luftschiffkatastrophe in Frankreich und schon
trifft die Nachricht von einem neuen und schweren Unglück ein,
das dieses Mal den deutschen Luftverkehr betroffen
hat. Es wird darüber aus Dresden gemeldet:

Das Flugzeug D 1930, das sich auf dem Fluge Berlin—
Dresden befand und fahplanmäßig um 9.15 Uhr in Dresden
landen wollte, ist am Montag vormittag über einem Reichswehr-
schießstand in der Dresdener Heide abgestürzt. Es war mit
einem Piloten, einem Monteur und sechs Passa-
gieren besetzt. Es wurden sechs Tote und ein Schwer-
verletzter geborgen. Nach einer anderen Meldung sind acht
Tote zu beklagen.

Auch dieses Unglück bedeutet für den Verkehrsflugdienst eine
schwere Katastrophe. Wahrscheinlich trägt das stürmische Wetter
der letzten Tage an dieser, wie an der Katastrophe, die das
englische Luftschiff betroffen hat, die Hauptschuld.

Sämtliche acht Flugzeuginsassen tot.

Ueber das Flugzeugunglück bei Dresden teilt die Direk-
tion der Luftfahrt, wie ein Funkpruch aus Berlin
meldet, folgendes mit:

Es steht nunmehr fest, daß der Absturz acht Todesopfer
forderte. An Bord der Maschine befanden sich der Pilot, der
Bordmonteur und sechs Passagiere. Sieben Personen waren
sicher tot, die achte ist auf dem Transport ins Krankenhaus
ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich bei der Maschine
um ein Messerschmitt M 20, die für 15 Personen zugelassen ist.
Dieser Typ ist bei der Deutschen Luftfahrt seit langem im
Dienst. Ueber die Ursache läßt sich im Augenblick noch nichts
sagen. Die Maschine ist von dem Ausprall vollkommen zerstört.
Sie ist jedoch nicht verbrannt. Das Flugzeug war im Begriff,
die übliche Schleife vor der Landung zu ziehen, um den Wind-
verhältnissen entsprechend von Ost-Südost sich dem Boden zu
nähern. Augenzeugen haben nur gesehen, daß sie in der Schleife
hinter den Wänden eines Hügels verschwanden. Im Wetter kann
die Ursache nicht zu suchen sein, da die Sicht zehn Kilometer
und die Wolkendecke 600 Meter betrug.

Die Liste der Toten: Pilot Vast, Flugzeugmechaniker
und Funker Lange; die männlichen Passagiere Blandwell, Joel-
des (Reiseführer Wien), Dr. Kühnelt (Reiseführer Wien), Mittel
(Kriegsteilnehmer der Luftfahrt), ferner Frau Graefe, die Gattin des
Kriegsteilnehmers der Luftfahrt in Sofia und Fräulein Blümel (Reise-
führer Dresden).

Besonders tragisch ist der Tod des Passagiers Dr. Kühnelt.
Er war Vorsitzender des österreichischen Schriftstellerverbandes.
Sein Flugzeug war ursprünglich für Dienstag ausgefertigt,
wurde aber dann auf seinen Wunsch für den Montagflug um-
geschrieben, bei dem er nun verunglückt ist.

Die Katastrophe des „R 101“

Die Umstände, die zur Katastrophe geführt haben, scheinen
jetzt allmählich deutlicher zu werden, nachdem verschiedene der
geretteten Luftschiffbeamten ihre Aussagen gemacht haben. So
berichtet ein Funker des Luftschiffes: Nach Ueberfliegung von
Beauvais befanden wir uns in 400 bis 500 Meter Höhe, als

Im übrigen wird man die amtlichen Feststellungen abwarten
müssen. Vielleicht werden die wirklichen Ursachen der Katastrophe
überhaupt nicht mehr aufzuklären sein. Es ist schon so, wie ein
Pariser Blatt schreibt, die Macht der Elemente ist stärker als das
Genie der Menschen. Außerdem — so meint das Blatt — sei eine
andere Lehre zu ziehen: die der Bescheidenheit. Es genüge ein
Windstoß, um die Früchte so vieler Bemühungen, so großer
Kühnheit und so viel Erfindungsgeistes zu vernichten. Vor allem
aber enthalte das Drama eine Friedenslehre: Wenn die neuen
Apparate schon in normalen Zeiten so viel Leid hervorrufen, wie
werde es dann erst sein, wenn die Menschen derartige Apparate
in der Schlacht einsetzen? Die beste Lehre, die man den eng-
lischen Heiden zuteil werden lassen könne, sei, zu wünschen, daß
diese Lehren verstanden und im Gedächtnis behalten würden.

Spricht das Unglück überhaupt gegen die Verwendbarkeit
von Luftschiffen? Schlecht! Französische Blätter beja-
hen diese Frage. So schreibt das Pariser „Petit Journal“: „Deutsch-
land, England und die Vereinigten Staaten glauben noch an die
Zukunftsmöglichkeiten des Luftschiffes. Italien scheint nach dem
tragischen Polarflug dieses Fortbewegungsmittel aufzugeben zu
haben. Frankreich hat seit der Katastrophe der „Dixmuiden“ am
18. Dezember 1923 den klugen Entschluß gefaßt, nicht auf diesem
Wege zu beharren.“ — Uns scheint dieses Urteil zu weit zu
gehen. Die französische Presse ist ja auch für das Flugzeug
sehr begeistert, obwohl sie ständig Flugzeugkatastrophen er-
eignet. Fest steht allerdings, daß die gesamte Luftfahrt noch im
Anfangsstadium ihrer Entwicklung steht. Unter diesem Gesicht-
punkt betrachtet, erscheinen die Leistungen der deutschen
Zeppelin, insbesondere die Weltfahrt, noch gewaltiger!

wir in ein Luftloch gerieten. Das Luftschiff kam leicht wieder
hoch, geriet aber in ein zweites Luftloch und wurde gegen den
Boden geschleudert. Der Steuermann versuchte, das Höhensteuer
ganz auszunutzen, um das Luftschiff wieder in die Höhe zu
reißen, aber im gleichen Augenblick berührte das Luftschiff mit
dem Gondelteil den Boden, und es ereignete sich eine Explosion.
Ich wurde aus dem Luftschiff geschleudert und befand mich auf
einmal in Hemdsärmeln etwa 100 Meter vom Luftschiff entfernt.

Der gerettete Bordingenieur erklärte einem Zeitungsver-
treter, daß er der Ansicht sei, daß die Motoren ohne Fehler
gearbeitet hätten und daß das Unglück nur aus den Regen-
stürmen zurückzuführen sei, in den das Luftschiff geriet. Dreimal
sei das Luftschiff durch den Sturm mit seinem Vorderende
auf die Erde aufgeschlagen und bei dem dritten Aufschlagen
hätte sich die Explosion ereignet, die so stark gewesen sei, daß
eine Rettung einer größeren Anzahl von Passagieren nicht
mehr möglich gewesen sei.

Weitere Berichte von Überlebenden.

Der Funker D. S. L. e. y, der sich unter den Geretteten befin-
det, erklärte: Die meisten der Überlebenden schliefen; wir
wurden geweckt, um unsere Posten einzunehmen, als das
Luftschiff etwas schwankte. Bevor ich wachte, war geschah, war
ich von Flammen eingeschlossen. Das einzige, was wir tun
konnten, war, herauszuspringen im Vertrauen darauf, daß
wir uns in nicht zu großer Höhe befanden. Einer von uns
hatte einen Fallschirm, und wenn wir in größerer Höhe ge-
flogen wären, wären wir alle verbrannt.

Ein anderer Überlebender mit Namen Cool, der schwere
Brandwunden erlitten hat, erklärte: Furchtbar! Der Kapitän
des Luftschiffes, Irwin, erwies sich als Held. Als ich mir
einen Weg durch die Flammen bahnte, sah ich ihn ruhig an
seinem Posten stehen, Befehle geben, und er starb auch auf
seinem Posten.

Vier Passagiere zu viel.

Die Überlebenden der englischen Luftschiffkatastrophe er-
klären mit aller Bestimmtheit, daß sich im Augenblick des Un-
glücks 58 Passagiere an Bord des Luftschiffes befanden, obwohl
der Luftfahrtminister erklärt hatte, daß sich nur 54 Personen
an Bord befänden. Einer der Überlebenden des Unglücks ist
am Montag gestorben.

Mannschaft und Luftschiff waren nicht versichert.

Ein Beamter des Luftfahrtministeriums erklärte, als seine
Aufmerksamkeit auf Berichte aus Paris gelenkt wurde, daß
mehr Leichen gefunden seien, als die Zahl der an Bord befind-
lichen Personen betrug, die Anwesenheit eines blinden Passa-
giers an Bord des „R 101“ komme nicht in Frage. Jedes Mit-
glied der Mannschaft und jeder Passagier sei beim Betreten des
Luftschiffes zweimal nachkontrolliert worden.

Weiter wird gemeldet, daß Lord Thompson, sein Diener und
alle Offiziere des „R 101“ besondere beträchtliche Versicherungen
gegen Unglücksfall abgeschlossen hatten, und zwar bei der briti-
schen Luftversicherungsgesellschaft und bei Lloyd's. Sir Seston
Brander hatte sich nicht besonders gegen Unglücksfall versichert.
Ebenso waren auch die Mannschaft und das Luftschiff selbst
nicht versichert.

Die Untersuchung über das Flugzeugunglück bei Dresden.

Berlin, 7. Okt. Die mit der Untersuchung des Unfalls
auf dem Flugplatz Dresden beauftragte technische Kommission
hat ihre Tätigkeit am Montag bis zum Einbruch der Dunkel-
heit ausgedehnt. Es gelang bisher nicht, einen mechanischen Fehler
festzustellen und die Ursachen des Unfalls zu klären. Auch aus
den Zeugenaussagen war Klarheit nicht zu gewinnen. Die Kom-
mission wird morgen die Untersuchung fortsetzen. Ueber das
Ergebnis wird Bericht erstattet werden.

Die Ueberführung der Leichen von R 101.

Paris, 7. Okt. Die 47 bisher aufgefundenen Leichen sind aus
den einfachen Holzsärgen, in denen sie bisher aufgebahrt waren,
in schwere Eichenfärge umgebettet und in das Rathaus von
Beauvais überführt worden. Die Beisehungsfestlichkeiten wer-
den am heutigen Dienstag in Anwesenheit des französischen Luft-
fahrtministers Laurent Egnac in der Kathedrale von Beauvais
stattfinden. Nach der Feier werden die Särge durch ein Spalier
von Truppen der Garde nationale Beauvais, Compiègne und Senlis
mit militärischen Ehren bis zum Bahnhof geführt und dort auf-
gebahrt werden. Um 11 Uhr werden sie mit einem Sonderzuge
nach Calais weiterbefördert werden. Die Identifizierung der
Opfer macht außerordentliche Schwierigkeiten. Von 20 Toten hat
man bisher nur drei feststellen können. Die Namen dieser drei
werden nach Benachrichtigung der Angehörigen bekanntgegeben
werden.

Das englische Ministerium für Luftfahrt bestätigt amtlich, daß sich 54 Personen an Bord des R 101 befanden. In einer unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs für Luftfahrt, Montagene, abgehaltenen Sitzung beschloß der Luftfahrt-Rat, einen gerichtlichen Ausschuß zur Untersuchung der Katastrophe einzusetzen. Das Ministerium hat bis jetzt keinen positiven Anhalt über die Ursache des entsetzlichen Unglücks. Nach einer amtlichen Erklärung des Vertreters des Luftfahrtministeriums ist es überhaupt wahrscheinlich, daß vor dem Anprall des Luftschiffs gegen den Boden keine Explosion erfolgt ist.

Danktelegramm MacDonalds an den Reichslangler.

Berlin, 7. Okt. Der englische Premierminister MacDonald hat, wie wir erfahren, an Reichslangler Brüning auf dessen Beileidstelegramm zur Katastrophe des Luftschiffs „R. 101“ ein in herzlichsten Worten gehaltenes Danktelegramm gesandt.

Dr. Gdener über die Katastrophe des „R 101“.

Friedrichshafen, 7. Okt. Dr. Gdener äußerte sich heute nachmittag dem Vertreter des WTB. gegenüber in einer längeren Erklärung über die Katastrophe des „R 101“, wobei er zunächst betonte, daß er eine ganz bestimmte Ansicht über die Ursache natürlich nicht aussprechen könne, da ihm der Hergang im einzelnen nicht bekannt sei. Dr. Gdener führte u. a. aus, daß bei dem Anprall auf dem Boden und der dabei naturgemäß auftretenden starken Zerstörung des metallischen Luftschiffkörpers eine Entzündung des Gases und der Betriebsmittel erfolgte, woran von vornherein wahrscheinlich, denn es entstehen, wie man aus vielen Flugzeugunfällen weiß, bei einer Zerstörung des Metallgerüsts fast immer Funken, an denen sich Gas oder ausströmendes Benzin sofort entzündet. Aber diese Wirkung des Ausstralles ist sekundär und nicht letzte Ursache. Die Katastrophe wäre aber in ihrem Umfange nicht so furchtbar geworden, wenn das Luftschiff an Stelle von Wasserstoffgas mit Helium gefüllt gewesen wäre. Bekanntlich hat deshalb der Luftschiffbau immer die Ansicht vertreten, daß man es erreichen müsse, zur Füllung von Passagierluftschiffen Helium anstatt Wasserstoff verwenden können.

Der französische Militarismus.

Senator Lebrou über die Notwendigkeit der französischen Rüstungen.

Bei der Einweihung eines Gedenkdenkmals in St. Dié hielt Senator Lebrou, der Vorsitzende des Heeresausschusses des französischen Senats, der sich in der letzten Zeit die Aufgabe gestellt zu haben scheint, mit besonderer Eindringlichkeit die Frage der nationalen Verteidigung zu erörtern, eine Rede, in der er u. a. ausführte, es sei jammerlich, daß Frankreich nicht allein den Krieg gewonnen habe. Nach Friedensschluß seien die Alliierten Frankreich zu ihren eigenen egoistischen Auffassungen und zu ihren allseitigen Interessen zurückgekehrt.

Anstatt sich treu an der Seite Frankreichs zu halten, um die Einhaltung der vom Besiegten übernommenen Verpflichtungen zu sichern, könnte man sagen, daß sie sich die Aufgabe gestellt hätten, diese Verpflichtungen herabzusetzen, zu verleugnen und bei den ehemaligen Feinden einen passiven Widerstand zu ermutigen. Frankreich müsse, solange seine Sicherheit nicht durch internationale Abmachungen gewährleistet sei, sein Heer und seine Verteidigungsorgane behalten, um im voraus denen den Mut zu nehmen, die einen Angriff zu unternehmen gedächten.

Im Gegensatz zu diesen Ausführungen tritt ein Artikel in der der radikalsten Partei nahestehenden Pariser Zeitung „La République“ für eine Revision der Friedensverträge ein. Es heißt darin, die Verträge seien internationale Gesetze. Wenn aber ein Gesetz ungerecht sei, gebe es dann nicht ein geheiligtes Aufhebungsrecht.

Von der Staatspartei.

Gerüchte über die bevorstehende Auflösung.

Das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger verbreitet nachstehende Meldung:

Der große Aktionsausschuß der Deutschen Staatspartei wird am Dienstag in Berlin zusammenkommen, um zu den Differenzen Stellung zu nehmen, die zwischen den früheren Demokraten und den für die Staatspartei neu gewählten Abgeordneten entstanden sind.

Sowohl bei den Jungdeutschen wie bei den Demokraten scheint sich in den letzten Tagen der Wunsch verstärkt zu haben, die Fraktionsgemeinschaft in der Staatspartei wieder aufzulösen. Der bisherige Redakteur am „Jugendlichen“, Sommerfeld, ist bereits zur „Tägl. Rundschau“, dem neuen Organ der Christlich-Sozialen, übergegangen. Man erwartet, daß sich auch von den sechs Nichtdemokraten der Staatsparteilichen Reichstagsfraktion zum mindesten die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften der Reichstagsgruppe des Christlich-Sozialen Volksdienstes anschließen, die dadurch Fraktionsstärke erreichen würde. Die sechs Diffidenten der Staatspartei sind sich noch nicht einig. Die übrigen bleibenden 14 Demokraten würden im Reichstag allein keine Fraktion mehr bilden; sie müssen also gleichfalls Anschluss suchen.

Nach welcher Seite das geschehen soll, darüber gehen aber die Meinungen auch unter den Demokraten noch auseinander. Eine starke Gruppe, zu der namentlich Vertreter der Wirtschaft gehören, dringt auf Anlehnung an die Deutsche Volkspartei.

Zu den Differenzen innerhalb der Deutschen Staatspartei wird von jungdeutscher Seite erklärt, man hoffe bestimmt, in der Sitzung des Großen Aktionsausschusses die Meinungsverschiedenheiten mit den Demokraten auszugleichen. Jedemfalls möchten die dem Jungdeutschen Orden angehörenden Reichstagsabgeordneten der Staatspartei bei der gegenwärtigen Lage der Dinge noch nicht daran, Anlehnung bei den Christlich-Sozialen zu suchen. Sie erstreben vielmehr die Aufrechterhaltung der bisherigen Fraktionsgemeinschaft in der Deutschen Staatspartei.

Staatspartei und Regierungsprogramm.

Die Reichstagsfraktion der Staatspartei hielt am Montag eine Sitzung ab, in der sie sich mit dem Sanierungsprogramm beschäftigte. Nach längerer Debatte wurde folgende Entschließung gefaßt: Die Fraktion der Deutschen Staatspartei erblickt in dem Programm der Reichsregierung einen energiegelassen Versuch zur Erhaltung der deutschen Finanzwirtschaft auf parlamentarischen Wege. Sie wird sich dafür einsetzen, daß dieser Versuch zum Erfolge führt. Die Fraktion der Deutschen Staatspartei wird Abänderungs- und Ergänzungsanträge zu gegebener Zeit dem Reichstag unterbreiten.

Um die Bildung der Reichsregierung.

Reichslangler und Parteivertreter.

Nach verschiedenen Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion Prälat Raas hat im Rahmen der mit den Vertretern der Fraktionen gepflogenen Besprechungen auch eine Besprechung des Reichslanglers mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Zentrumsfraktion Esser und Berlitius stattgefunden.

Außerdem empfing der Reichslangler als Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei den Vorsitzenden Hitler und die Reichstagsabgeordneten Minister Fried und Göring.

Am Montag empfing der Reichslangler Vertreter der Deutschen nationalen Volkspartei.

Das unruhige Südamerika.

Die revolutionäre Welle in Brasilien.

In New York sind Meldungen von der brasilianischen Grenze eingetroffen, durch welche die Nachrichten über den Ausbruch der Revolution in verschiedenen Staaten Brasiliens bestätigt werden.

Es scheint ungewiss, daß die vom Staat Rio Grande do Sul ausgehende Bewegung auf den Staat Minas Gerais übergriffen hat. Ferner wird übereinstimmend gemeldet, der Staat Sao Paulo sei im Zustand der größten Unruhe. Aus der Grenzstadt Rivera verläuft, bei den Kämpfen zwischen Zivilisten und Offizieren der Garnison Santa Ana do Livramento seien zehn Personen gefallen, darunter zwei Offiziere, die übrigen Offiziere seien gefangen genommen, so daß die aus zwei Regimentern bestehende Garnison führerlos sei. Hohe Offiziere sollen mit der Bewegung sympathisieren, die über große Mengen Waffen und Munition verfüge.

Während die aus Rio de Janeiro vorliegenden Meldungen besagen, daß in der brasilianischen Hauptstadt völlige Ruhe herrsche und der brasilianische Bundeskongreß 10 Millionen Dollar zur Bekämpfung des Aufstandes bewilligt habe, treffen von anderer Seite Nachrichten ein, die von neuen Erfolgen der Aufständischen im Süden und Norden berichten und den zunehmenden Ernst der Lage erkennen lassen. Nach einer Meldung der Associated Press aus Montevideo soll die brasilianische Bundesregierung den Aufständischen ein Friedensangebot gemacht haben, das jedoch von den Führern der Aufständischen abgelehnt wurde.

Die Flotte bei den Revolutionären?

Nach einer Associated-Press-Meldung aus der Grenzstadt Rivera (Uruguay) wurde der Seehafen Portalegre nach zweitägigem Kampfe an den Führer der brasilianischen Aufständischen Pereira D'Almeida übergeben. Auch sonstige aus Brasilien eintreffende Nachrichten lassen die ständige Ausbreitung der Erhebung als wahrscheinlich erscheinen. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, gab die Regierung zu, daß die Flotte zu den Revolutionären übergegangen sei. Staatspräsident Vargas von Rio Grande bezeichnet die Revolution als völlig mißglückt. In seinem Staat schlossen sich alle Aufständischen den Bundesstruppen an oder flohen. Der Kriegsminister Aguiar soll von den Revolutionären ermordet worden sein.

Belagerungszustand in Argentinien dauert fort.

Wie aus Buenos Aires berichtet wird, ist durch ein Dekret der Regierung der Belagerungszustand, der am 6. Oktober aufgehoben werden sollte, bis auf weiteres, d. h. ohne Zeitangabe, verlängert worden.

Politische Tageschau

Die deutsche Friedensgesellschaft (Bund der Kriegsgegner) hielt in Frankfurt a. M. ihren Bundestag 1930 ab. Ein Vertreter der französischen Pazifisten, Jean Luchaire (Paris) hielt ein Referat über „Deutsche und französische Nachkriegsgeneration“. Er sagte u. a., für die französische Jugend, die dem Pazifismus huldige, sei Pazifismus kein Problem mehr, sondern eine Selbstverständlichkeit, und niemand denke in Frankreich mehr daran, die deutsch-französische Verständigung zu stören. (??) Frankreichs junge Generation habe sich das Ziel Briands zu eigen gemacht, die Vereinigten Staaten von Europa zu schaffen. Ihre nächste Aufgabe sei, an die Massen heranzukommen und einen organisierten internationalen Informationsdienst, der frei von schädlichen Einflüssen sei, zu gründen. Luchaire schloß, er glaube bestimmt, daß in fünf bis sechs Jahren die derzeitige Krise überwunden sei; dann werde die junge Generation beider Länder in ihrer neuen Auffassung vom Pazifismus den Sieg davontragen. Nach einer langen Debatte wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der Bundestag der Friedensgesellschaft fordert nach Anhörung des glänzenden Vortrages von Jean Luchaire, daß in Anbetracht des starken Anwachsens des Nationalismus der Gedanke der Vereinigten Staaten von Europa mehr als bisher in den Mittelpunkt der pazifistischen Verarbeitung gestellt wird.

Die Eröffnung der ersten Balkan-Konferenz. In Athen wurde die erste Balkan-Konferenz eröffnet. Auf ihr waren Albanien durch zehn, Bulgarien durch elf, Griechenland durch 30, Rumänien durch 30, die Türkei durch zehn und Süd-Slawen durch sieben Delegierte vertreten. Der griechische Ministerpräsident Papanastasiu überbrachte als Führer der griechischen Delegation die Glückwünsche der griechischen Regierung. Dann wurden der griechische Ministerpräsident Venizelos sowie der Präsident des Internationalen Friedensbüros in Genf zu Ehrenpräsidenten ernannt.

Verhaftung portugiesischer Revolutionäre. Aus Lissabon meldet die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas, die Regierung veröffentlichte eine offizielle Note, wonach die Polizei die Gewißheit von der Vorbereitung einer unmittelbaren bevorstehenden revolutionären Bewegung erhalten habe. Verschiedene militärische und zivile Persönlichkeiten, namentlich der ehemalige Hauptmann Cavas, der dem revolutionären Komitee angehörte, seien verhaftet worden. Die Regierung glaube jeden revolutionären Versuch niederschlagen zu können.

Belagerungszustand über Brasilien.

Rio de Janeiro, 7. Okt. Angesichts der ersten Lage, die durch die Aufstandsbebewegung im Süden von Brasilien entstanden ist, hat der Präsident Washington Luiz den Belagerungszustand über ganz Brasilien verhängt.

Bukarest, 7. Okt. Das deutsche Großflugzeug G 38 ist Montag von Prag kommend hier eingetroffen und auf dem Flughafen Baneasa gelandet.

Rede Hoovers vor der American Legion.

New York, 7. Okt. In einer Rede vor der American Legion bemerkte Präsident Hoover zu dem Programmpunkt der American Legion „Friede und Verständigung auf Erden zu fördern“. Dies waren tapferer Worte in einem Augenblick, in dem Geschichte kaum zum Schweigen gekommen war. Es waren Worte von Männern, die ihren tapferen Feind achten und klar voraussehen, daß die künftige Hoffnung der Welt nur in der Verständigung, nicht im Haß liegen könne. Im Zusammenhang mit einem Rückblick auf den Kellogg-Pakt und die London-Konferenz führte Hoover weiter aus: Der Friede unseres Landes war niemals gesicherter als gegenwärtig. Die Verwirklichung des Ideals, der Förderung von Frieden und Verständigung durch staatsbürgerliche Betätigung, ist die größte Garantie die Dauer dieser Friedenssicherung.

Ausdehnung der Revolution in Brasilien.

New York, 7. Okt. Nach hier einlaufenden Meldungen mobilisierten die brasilianischen Aufständischen zum Kampfe gegen die Regierung des Bundesstaates Rio Grande do Sul alle Männer zwischen 21 und 35 Jahren. Sie wollten mit diesen nordwärts gegen die Stadt Sao Paulo ziehen. Die Aufständischen haben Beförderung ihrer Truppen Lokomotiven und Eisenbahnwagen requiriert. Aus der Grenzstadt Rivera wird gemeldet, auch Staat Santa Catharina sei die Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen marschierten gegen die Hauptstadt. Die Revolutionäre erklärten, sollen mindestens sieben Staaten Brasiliens in Aufruhr gegen die Bundesregierung sein. Die bisherermittelte Nachricht, daß ein Teil der Flotte sich den Aufständischen angeschlossen habe, scheint sich zu bestätigen.

Porto Alegre in den Händen der Aufständischen.

Paris, 7. Okt. Nach einer Havas-Meldung aus Montevideo sollen die Aufständischen Porto Alegre besetzt haben.

Handelsteil.

Frankfurter Börsenbericht.

Frankfurt a. M., 6. Oktober.

Tendenz: lustlos. Zu Beginn der neuen Woche kam das Geschäft am Effektenmarkt nur sehr schwer in Gang. Die allgemeine Zurückhaltung und Lustlosigkeit, die schon im Verlauf der Samstagsbörse in Erscheinung trat, hat sich noch verstärkt, da man die noch völlig ungewisse Entwicklung der innerpolitischen Lage abwarten will. Geschäftshemmend wirkte sich ferner die Haltung der New Yorker Börsenbörse aus. Bei minimalem Umsatz überwiegt die Abgabeneigung, und die ersten Notierungen liegen überwiegend 1-2 Prozent schwächer. Elektrowerte etwas stärker angeboten. J. W. Farben eröffneten 1 1/2 Prozent tiefer, während sich Scheideanstalt und Metallgesellschaft behaupten konnten. Th. Goldschmidt lagen geringfügig höher. Niedriger lagen außerdem ein: Dapag, Dt. Alkoleum, Dalmier, Westeregeln. Rottweil lagen fast vollständig umsatzlos, so daß Notierungen nur nicht zustandekamen. Auch Banken hatten kaum Geschäft bei behaupteten Kursen. Am Markt der Bauunternehmungen blühten und Freitag gehalten, Cement Heidelberg auf eine große Verkaufsänderung jedoch abgeschwächt. Am Anleihemarkt wurden beif nach der mehrjährigen Unterbrechung infolge der Zuerstmal wieder mit 57 Prozent notiert. Neubesthanke leicht nach. Auslandsrenten still. Am Pfandbriefmarkt war Geschäft ebenfalls gering. Im Verlaufe hielt die Geschäftslage und die Kurse bröckelten meist weiter etwas ab. Siemens etwas härter gedrückt. Am Geldmarkt war Tagesgeld zu 3 1/2 % angeboten. Am Devisenmarkt nannte man Mark gegen Dollar 12.90, Pfunde 20.42, London-Rabel 4.86, Paris 123.83, Mail 92.81, Madrid 47.00, Schweiz 25.03 1/2, Holland 12.05.

Frankfurter Devisen.

Amliche Frankfurter Notierungen vom 6. Okt. 1930.

London	20.396	Paris	123.83
Amsterdam	169.340	Schweiz	25.03 1/2
Stockholm	112.740	Spanien	43.2
New York	4.1987	Prag	123.83
Brüssel	58.550	Wien	59.2
Italien	21.980	Budapest	73.4

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheits-Tendenz: schwächer.

Frankfurter Viehmarkt. Amliche Notierungen. Bezahlt den für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: a) vollst. ausgemäst., höchst. Schlachtw. 1. jäng. Rtl. 0.58-0.60; 2. alt. 0.53-0.57; b) sonst. vollst. 1. jäng. Rtl. 0.48-0.52. Bullen: a) vollst. ausgemäst., höchst. Schlachtw. Rtl. 0.54-0.57; b) sonst. vollst. ausgem. Rtl. 0.49-0.53. Kühe: a) jg. vollst. höchst. Schlachtw. 0.48-0.50; b) sonst. vollst. od. ausgem. Rtl. 0.43-0.47; c) jg. Rtl. 0.38-0.42; d) gering gen. Rtl. 0.38-0.37. Färsen: (Schl. u. Jungtrider) a) vollst. ausgemäst., höchst. Schlachtw. 0.50-0.61; b) vollst. Rtl. 0.55-0.58; c) fleisch. Rtl. 0.50-0.55. Kälber: a) beste Rast. u. Saugfl. Rtl. 0.78-0.81; b) mittl. u. Saugfl. Rtl. 0.73-0.77; c) geringe Rast. Rtl. 0.60-0.65. Schweine: (Lebendgew.) a) vollst. v. 120-150 Rtl. 0.57-0.60; b) vollst. v. 100-120 Rtl. 0.57-0.59; c) vollst. v. 80-100 Rtl. 0.55-0.58; d) fleisch. v. 60-80 Rtl. 0.50-0.55. Marktverlauf: Rinder 1389 Stück, darunter Ochsen 380, Bullen 418, Färsen 427, Kälber 388:94 = 482, Schafe 99:11 = 5719. Schweine 6894:825 = 6719. Marktverlauf: Rinder ruhig, ausverkauft. Schweine ruhig, ausverkauft. Kälber ruhig, Schafe geräumt.

Frankfurter Produktenmarkt. Die Getreidebörse zeigt höhere Auslandspreise etwas festere Haltung. Weizen 5 Mark an, Roggen um 2 1/2 Mark. Dagegen verlief Hafer Markt. Futtermittel stellten sich ebenfalls geringfügig höher. wurden bezahlt für 100 Kilo in Rm. Weizen 25.00, Roggen 24.00, Hafer 16.50, Hafer (n. Ernte) 15.50-16.00, Weizenmehl 40.00, 40.75, Weizenmehl 30.75-40.50, Roggenmehl 26.50-27.25, Weizenkleie 6.50, Roggenkleie 3.75-7.00, Erbsen 28.00-35.00, Linen 60.00, Hanf (groß) 5.50-6.00, Stroh (drahtgepr.) 2.25-2.50, Stroh (gebünd.) 2.00, Treber (gepr.) 10.00-10.75.

Frankfurter Kartoffelmarkt. Es wurden bezahlt für 100 Kilo in Rm. Frachtpartität Frankfurt a. M. bei Waggonbezugspreisen, hiesiger Gegend 2-2.10 Rm. Tendenz: ruhig.

Lokales.

Bad Homburg, den 7. Oktober 1930.

Wie wird der Winter?

Von dem Leiter der Forschungsstelle für langfristige Witterungsprognosen in Frankfurt a. M., Dr. Bauer, ist vor einigen Tagen eine Prognose für die Witterung im kommenden Winter gestellt worden, nach der wir mit einem Herbst und einem frühen Eintritt des Winters zu rechnen haben. Der Oktober und der November sollen kälter werden als der Durchschnitt des hundertjährigen Kalenders. Von meteorologischer Seite wird nun zu dieser Prognose bemerkt, daß es hierbei nur um ganz vorsichtige Mutmaßungen handelt, da aber ebenso wie alle wissenschaftlichen Meteorologen auf Standpunkt steht, daß eine langfristige Prognose über die Gestaltung der Witterungslage trotz energischer, wissenschaftlicher Forschung noch nicht möglich ist. Die Frankfurter Forschungsstelle arbeitet zwar mit einer jahrelangen Erfahrung an dieser Aufgabe, es stehen ihr alle Errungenschaften der Wissenschaft und Technik für ihre Arbeiten zur Verfügung. Eine genaue Voraussage auf lange Sicht ist aber darum so schwierig, weil die Witterungsverhältnisse auf der ganzen Erde berücksichtigt werden müssen, da die Gestaltung der Witterung nicht von einem bestimmten Teil-Einfluss abhängig ist, sondern in erster Linie von den Beziehungen und Zusammenhängen, die im Luftkreis der ganzen Erde bestehen und die dauernden Schwankungen unterworfen sind. So ist z. B. im vorigen Sommer für den vergangenen Winter eine ähnliche Kälteperiode, wie im Winter 1928/29 prophezeit worden, ohne daß diese Prophezeiung sich auch für den verregneten Sommer dieses Jahres verwirklichte. Die Wetterverhältnisse vorausgesagt worden, ohne daß diese Prophezeiung zutrifft. Es standen für diese Vorhersagen noch die Beobachtungsmöglichkeiten für die Großwetterlage auf der ganzen Erde zur Verfügung, wie sie jetzt im Dienste des meteorologischen Instituts stehen. Es ist also damit zu rechnen, daß die Prognose der Frankfurter Forschungsstelle diesmal zutrifft, sie berechtigt zu der Hoffnung, daß auf Grund der bis jetzt gewonnenen Erfahrungen die langfristige Witterungsvorhersage in Zukunft immer einwandfreier möglich sein wird.

Von der Tagung des deutschen Bäderverbandes. Wie wir bereits berichteten, hielt der deutsche Bäderverband in diesen Tagen in Badenweiler seinen 19. Jahreskongress ab. Wir fragen unserer Leser, ob sie eine Meldung über den Verlauf der Tagung noch erhalten haben:

In der ersten öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Wissenschaft und Technik sprach Dr. Sieber-Stull (Institut für angewandte Chemie und Mikroskopie) „Analytische Betrachtungen zur Kiesel- und Siliziumanalyse“. Prof. Dr. Linke-Frankfurt a. M. sprach über „Gut- und Schlechtwetterperioden in Mitteleuropa“. Ueber den „Brunnengeist“ referierte Dr. Baur-Baden-Baden. Das Wort „Brunnengeist“ habe seine innere Bedeutung auch heute noch, wenn man sie in modernem Sinne auffasse. Der Bäderverband unter Brunnengeist die Summe aller Eigenschaften, durch welche die natürlichen, mehr oder weniger mineralisierten Quellen sich auszeichnen. Dr. Harpuder-Wiesbaden berichtete über die Veränderungen des Mineralbestandes in Organen durch die Einnahme von Salzungen und ihre Beziehungen zur Balneotherapie. Den Abschluß der Sitzung bildete ein Vortrag von Ingenieur Maurer-Baden-Baden vorgetragenem Thema „Moderne Badehäuser und ihre Einrichtungen“. Die öffentliche Generalversammlung des Verbandes wurde von dessen erstem Vorsitzenden, Dr. Sieber-Wiesbaden, geleitet. Der Redner erörterte die Zulassung des Bäderverbandes in den deutschen Bädern. In dem Bildungsprogramm, das fast ausschließlich von Ausländern frequentiert wird, sei eine wichtige Einnahmequelle der Bäderorte erblickt.

Der Generalsekretär der Balneologischen Gesellschaft Dr. Sieber, Berlin, berichtete über „Die praktische Bewertung baderwissenschaftlicher Arbeiten des letzten Jahres“. Der vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. David, gab einen umfangreichen Überblick über die „Fremdenverkehrsorganisationen des Auswärtigen Amtes“. Oberbürgermeister a. D. Baune-Soppot sprach über die Notwendigkeit der Schaffung eines Reichskurortgesetzes. (F. 3)

Heute abend Lichtbildervortrag. Der Lichtbildervortrag des Herrn Constantin Wanger über „Afrika“ beginnt um 8,15 Uhr.

Die Ortsgruppe Bad Homburg der Klein- und Mittelschulen. Am Mittwoch nachmittag von 3.30 bis 4.30 Uhr hielt die Ortsgruppe ihre Sprechstunde ab.

Aufgehobene Polizeiverordnungen. Die Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Milch und befruchteten Eiern sind aufgehoben worden. Siehe heutige Bekanntmachung.

Aus der Kurhausbar. In der Kurhausbar, im neuen Treffpunkt im Kurhausbau, ist allabendlich ab 9 Uhr Tanzmusik. Kommen den Samstag, den 11. Oktober, wird in diesem Lokal ein „Großer Ballonabend“ stattfinden, für den ein gut ausgestattetes Programm vorgesehen ist.

Theaterclub Bad Homburg. Der Theaterclub Bad Homburg wird, wie schon bekannt sein dürfte, am Sonntag, den 9. November, seinen zweiten diesjährigen Familienabend begeben, bei dem eine Operette zur Aufführung gelangen wird. Die Vorbereitungen für diesen Abend haben bereits begonnen und man kann feststellen, daß auch diesmal wieder die Mitglieder des Theaterclub Bad Homburg daran setzten, um mit vollendeten Leistungen vor das Publikum zu treten. Wir werden zu gegebener

Zeit Näheres über das am 9. November zur Aufführung kommende Stück noch berichten.

Städt. gewerbliche Berufsschule. Es sei darauf hingewiesen, daß der Unterricht für das Winterhalbjahr am Mittwoch, den 15. Oktober, vormittags 7.30 Uhr beginnt. Der Stundenplan hängt im Schulgebäude aus. Außerdem sind für die Fortbildung von männlichen und weiblichen Jugendlichen im Winterhalbjahr freiwillige Kurse vorgesehen.

Im Sella läuft noch bis einschließlich Mittwoch das Doppelprogramm: „Mehlung, Autodiebe!“ und „Der Kellner-Dieb“.

Arbeiter Turn- Sportverein Bad Homburg.
1. Mannsch. — 1. Mannsch. Harheim 12:0 (8:0)
Zahlreich begleitet von seinen Anhängern absolvierte die 1. Mannsch. ihr stilles Rückspiel in Harheim. Mit diesem Resultat dürfte Homburgs Elf ihre derzeitige Spielform erneut unter Beweis gestellt haben. Es war wohl vorauszu sehen, daß das Spiel eine zahme Sache für Homburg werden würde, und daß es sich bei Harheim lediglich darum handeln dürfte, ein möglichst ehrenvolles Resultat herauszuholen. Die katastrophale Niederlage Harheims ist hauptsächlich in zwei Ursachen begründet. Zum ersten Mal befindet sich Homburg in einer ausgezeichneten Verfassung, zum anderen Mal verlagert Harheim völlig. Homburgs Elf wird von Spiel zu Spiel besser. Das gegenseitige Sichverstehen, das immer besser werdende Ballgefühl und die Schnelligkeit eines jeden einzelnen Spielers sind einfach lobenswert, sodaß dem Fußballinteressenten wirklich was geboten wird.

Gonzenheim. Das Fest der Silberhochzeit feiern heute die Eheleute Franz Weber.

Mittwoch, 8. Oktober.

Katholisch: Virginita; protestantisch: Beflag.
Sonne: Aufgang 6.10 Uhr; Untergang 17.24 Uhr
Mond: Untergang 6.46 Uhr; Aufgang 17.37 Uhr.

Gedenktafel.

1585 * Der Komponist Heinrich Schütz in Köstritz († 1672). — 1831 † Der Komponist François Adrien Boieldieu in Paris (* 1775). — 1808 * Der Maler Max Slevogt in Landskron (* 1818). — 1885 † Der Naturforscher Johann Jakob v. Eschscholtz in Jafobshof (* 1818).

Wetterbericht.

Die unbeständige Witterung hält weiterhin an. Tiefdruckstörungen machen sich allenthalben bemerkbar.
Vorwiegendliche Witterung: Wolkig, vielfach Regenschauer, kühl, starke Luftbewegung.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Der Frankfurter Kolon.) Die Frankfurter Kolon-Sache, die sich zuerst zu einem ganz großen Skandal auszuwickeln schien, hat ihren vorläufigen Abschluß erreicht und scheint doch erfreulicherweise nicht den Umfang anzunehmen, den man zuerst befürchtete. Nach, die Verhaftung und der Provisor Schmidt befinden sich in Haft. Der unter dem Namen „Iwan“ gesuchte Zahnarzt ist in Frankfurt noch nicht vernommen worden. Er wurde zuerst in seiner sächsischen Heimat gesucht; die Polizei in Chemnitz ermittelte jedoch, daß der Zahnarzt in Düsseldorf weilt, wo seine Frau ihre Niederkunft erwartet. In Düsseldorf wurde er verhaftet. Entgegen der ersten Meldung dürften sogenannte „Persönlichkeiten“ in die Geschichte kaum verwickelt sein; es handelt sich in der Hauptsache um unreise junge Vurschen, darunter sogar um einen Schüler, die sich der Tragweite der Angelegenheit kaum bewußt gewesen sind.

Frankfurt a. M. (Verein Frankfurter Oper.) Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Frankfurter Opernhauses bereitet man in Kreisen der Frankfurter Bürgerschaft eine besondere Jubiläumsgabe vor in Form der Gründung eines Vereins zur Erhaltung der Frankfurter Oper. Gegen einen Mitgliedsbeitrag von 3 Mark jährlich erhält jedes Mitglied zwei Gutscheine im Werte von je 1.50 Mark, die bei der Abnahme von Theaterkarten voll in Zahlung genommen werden. Außerdem stehen den Mitgliedern besondere Vergünstigungen dadurch zu, daß unter den Mitgliedern Freikarten zum Besuch der Oper zur Auslosung kommen; außerdem sind Sondervergünstigungen vorgesehen. In einer konstituierenden Sitzung wurde die Gründung des Vereins Frankfurter Opernhilfe beschlossen. Der Verein wird bei der Jubiläumsfeier des Frankfurter Opernhauses mit einer großzügigen Werbung beginnen.

Frankfurt a. M. (Zusammenstöße anlässlich des Silbertages.) In der Nacht zum Sonntag entstand in der Altstadt in der Schmurgasse, Braubachstraße und Römerberg eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Einschreitende Polizei wurde mit Steinen beworfen und mußte von der Schutztruppe Gebrauch machen. Ein bei der Schlägerei beteiligter Nationalsozialist wurde festgenommen. Er hatte eine geladene Armeepistole im Besitz. Weitere kleinere Zusammenstöße während der Nacht konnten im Keime erstirkt werden.

Montabaur. (Durch vorzeitige Entladung in Stöße gerissen.) In einem Steinbruch im benachbarten Oberhattert ereignete sich ein schweres Sprengstoffunglück, dem ein Tiefbauunternehmer zum Opfer fiel. Der Mann war damit beschäftigt, Mauersteine zu brechen, und hatte eine Sprengladung gelegt. Plötzlich entlud sich die Ladung. Der Unternehmer wurde von dem Sprengmaterial getroffen und buchstäblich in Stücke gerissen.

Vom Westerwald. (Tarifkündigung in der Ton- und keramischen Industrie des Westerwaldes.) Der Arbeitgeberverband Westerwald e. V. hat nach ergebnislos verlaufenen Lohnverhandlungen die Tarife in der Ton- und keramischen Industrie zum 31. Oktober gekündigt. Die Arbeitgeber verlangen eine Senkung der Arbeitslöhne und eine generelle Herabsetzung der Stundenlöhne. Diese betragen zur Zeit für Arbeiter über 20 Jahre, ungelernte 68 Pfg., gelernte 70 Pfg. Die Arbeitslöhne betragen für ungelernte Arbeiter 84 Pfg., für gelernte 86 Pfg.



**Hier wie ist am Feierabend
hoch das Ausruhn schön u. labend!
Friede zieht in das Gemüt
wenn die SALEM duftend glüht.**

SALEM
Zigaretten vorzüglich!

Δ Darmstadt. (Die Gemeinde Gammelshausen.) Der Hessische Verwaltungsgerichtshof beschäftigte sich als Revisionsinstanz mit der Klage der Gemeinde Gammelshausen im Odenwald gegen den Grafen zu Erbach-Fürstentum. Zu der Gemarkung Gammelshausen gehört ein Wald des Grafen Erbach-Fürstentum, für den früher die Steuern bezahlt wurden mit der Begründung, daß dieser Forst eine selbständige Gemarkung sei. Die Gemeinde entdeckte 1924 diesen Irrtum und forderte Steuern in Höhe von 1190 Mark, die zunächst bezahlt, später aber wieder zurückgefordert wurden. Im Jahre 1927 erhob die Gemeinde Feststellungsklage. Der Kreisaußschuß Dieburg hatte am 18. Mai 1928 der Klage der Gemeinde stattgegeben, weil aufgrund der Weimarer Verfassung, die alle Landesunterschiede und Standesvorrechte beseitigt, die Forderung der Gemeinde Gammelshausen zu Recht bestand. Auf die hiergegen eingelegte Berufung des Grafen hatte der Provinzialausschuß Mainz am 19. November 1929 ebenfalls zugunsten der Gemeinde entschieden. In der Revisionsinstanz wurde heute das Urteil der Berufungsinstanz aufgehoben und die Klage der Gemeinde Gammelshausen als unbegründet zurückgewiesen. Die Gemeinde hat außerdem die Kosten zu tragen. In der Verhandlung war von dem Vertreter des Grafen betont worden, der Kampf würde gar nicht so hart geführt werden, weil man keine Steuern bezahlen wolle, sondern nur, weil man der Ansicht sei, daß die Gemeinde nicht das Recht habe, diese Steuern zu fordern. — Die Begründung des Urteils wird vom Gericht demnächst veröffentlicht.

Δ Darmstadt. (Gefasste Einbrecher.) In der Nacht war in der Geschäftsstelle des Hessischen Einzelhandelsverbandes eingebrochen und ein Betrag von 1800 Mark gestohlen worden. Die Darmstädter Kriminalpolizei machte heute die Täter dingfest. Der erbeutete Geldbetrag konnte ihnen zum größten Teil wieder abgenommen werden. Bei den Tätern handelt es sich um Vurschen im Alter von etwa 20 Jahren. Es konnte ihnen gleichzeitig nachgewiesen werden, daß sie als Diebe von zwei Personentransportwagen gestohlen hätten, die im Juli d. J. einen Personentransportwagen des Landesfinanzamts und den der Firma Hef gestohlen haben. Damals hatten sie die Wagen nach einer größeren Fahrt stehen lassen, so daß sie den Besitzern wieder zugeführt werden konnten.

Δ Zwingenberg a. d. B. (Tagung der hessischen Obst- und Gartenbauvereine.) Zu der diesjährigen Hauptversammlung des Landesverbandes hessischer Obst- und Gartenbauvereine waren aus allen Teilen Hessens und der benachbarten Länder die Mitglieder erschienen. Nach Bestätigung der Markthalle und der Obstplantagen in der Gemarkung von Zwingenberg fand nachmittags unter Leitung von Geheimrat Dr. Haan die Tagung statt. Aus dem Geschäftsbericht für 1929/30 war ersichtlich, daß die Auswirkungen des strengen Winters 1928/29 an den Baumbeständen immer noch Opfer fordern. Die schlechte Wirtschaftslage und die Konkurrenz des Auslandes haben schwer auf die Preise und die Rentabilität der Obst- und Gartenbauwirtschaft eingewirkt. Für Schädlingsbekämpfung und planmäßiges Umpflücken wurden 192 000 Mk. ausgegeben. In Starckenburg wurden allein 14 700 Bäume umgepflanzt. Die Rechnungsablage ergab einen Barbestand von 3155 Mark. Die Wahl des Vorstandes wurde entsprechend den Vorschlägen des Vorsitzenden einstimmig vorgenommen. Der Vorstand setzt sich aus je fünf Mitgliedern aus jeder Provinz zusammen. Die Obstbauern sollen in Zukunft mit beratender Stimme zu den Vorstandssitzungen zugezogen werden. Anschließend sprach Geschäftsführer Schaal-Stuttgart über Abfall im Obst- und Gemüsebau, in dessen Mittelpunkt die Forderung stand, effizientes Obst in großen Mengen zu erzeugen, die modernen Absatzbestrebungen nachzugehen und die Konkurrenz des Auslandes zu begegnen. In der Diskussion wurde von allen Seiten betont, daß noch viel mehr als bisher der Absatz der einheimischen Produkte auch in der Presse unterstützt werden müsse.

Sterbetafel †.

Herr Georg Heinrich Riß, 76 Jahre Bad Homburg, Seuberg.

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Homburg; für den Anzeigenteil: Jakob Klüber, Oberursel

Stürmische Heimfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 7. Okt. Nach Schilderungen der Fahrgäste hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Rückfahrt von Görtli über Hof und Nürnberg nach Friedrichshafen einen äußerst schweren Sturm zu bestehen. Trotz heftigster Gegenwinde und Regenböen fuhr das Luftschiff jedoch sicher und ruhig und traf am Montag gegen 4 Uhr früh erstmals über Friedrichshafen bei heftigem Weststurm ein. Nach dreistündiger Kreuzfahrt über dem Bodensee erfolgte dann um 7.03 Uhr die Landung.

Dank an Curtius.

Berlin, 7. Okt. Die Deutsch-Saarländische Volkspartei (Vereinigende Liberale und Demokratische Partei) hat durch ihren Generalsekretär und ihren Vorsitzenden Schmelzer ein Schreiben an Reichsminister Dr. Curtius gerichtet, das dem Minister herzlichen Dank für die Vertretung der saarländischen Sache bei den Genfer Verhandlungen und die Befreiung des Saargebietes von fremden Truppen sagt und der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß es dem Reichsaussenminister auch in Zukunft vergönnt sein möge, weitere Erfolge in der Saarfrage zu erzielen.

Unwetter im südlichen Schwarzwald.

Freiburg i. Br., 7. Okt. Seit Samstagabend weht über südlichen Schwarzwald ein heftiger Südweststurm mit Stärke von 15 Sekundenmetern. Die Temperatur ist auf Höhen auf den Nullpunkt gesunken. Im Fernsprechnetz sind in den über die Höhen führenden Leitungen umfangreiche Störungen eingetreten. Auch der Schaden in den Wäldern ist groß. Der Sturm ist von starken Regenböen begleitet, so daß beträchtliches Anschwellen der Schwarzwald-Flüsse und des Rheins zu erwarten ist.

Kurhaus Bad HomburgDienstag, den 7. Oktober 1930, 8¹⁵ Uhr abds.**Afghanistan im Lichtbild**

3 Jahre als

„Mahandis — i — Baghban“

unter „König Amanullah“

Lichtbildvortrag von Constantin Manger.

Zuschlag zu Kurkarten, Abonnements- und Tageskarten 0 50 Mt.

Frische Hausmacher Blut- und Leberwurst

jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag

Georg Wächtershäuser

Meßgeret

Am Markt

Telef. 2295

Jeden Dienstag und Donnerstag

frische Hausmacher Blut- und Leberwurst,sowie billiges **Sammelfleisch****Heinrich Fischer**

Telefon 2834

Salngasse 15

Der Jubiläums-Jahrgang**von Westermanns Monatsheften**

beginnt mit dem Septemberheft 1930

Ein ganzes Jahr lang bereiten diese schmunzigen, reich illustrierten, buntfarbigen Hefte echte Lebensfreude und die schönsten Stunden. Der Abonnent hat recht, der kürzlich dem Verlag schrieb: „Ich kann Westermanns Monatshefte in der gemütlichen Ecke meines Heims einfach nicht mehr entbehren, sie sind mir zu sehr ans Herz gewachsen.“

„Die innere Bereicherung verdanke ich Westermanns Monatsheften“, schreibt ein anderer Leser. — So und ähnlich lauten die Zuschriften, die täglich beim Verlag eingegeben.

Wenn Sie sofort die Zeitschrift bestellen, gelangen Sie rechtzeitig in den Besitz des 1. Jubiläumshefes.

Der billige Preis von 2 Mk. je Heft gilt auch im neuen Jahrgang! Werber für den Jubiläumshang allerorts gesucht!

**BESTELLSCHEIN**

An die Buchhandlung

Hierdurch bestelle ich den Jubiläumshang von Westermanns Monatsheften, beginnend mit dem Sept.-Heft u. weiter fortlaufend bis zur Abbestellung.

Name

u. Anschrift

Einige Meter Ofenrohr

zu kaufen gesucht.

Angebote u. D. R. an die Geschäftsstelle d. Z. Zeitung.

Zu vermieten

große, helle Werkstatt, mit Kraft und Licht, auch als Lagerraum geeignet.

M. Beilhan.

Elisabethenstr. 41.

Drucksachen

aller Art



liefern prompt und sauber



die

Homburger**Neueste Nachrichten****Küche**

im gut erhaltenen Zustand billig zu verkaufen. Uder, Glucksteinweg 8.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen, Gelse, Bindeln, Bade- u. Fieberthermometer, Ganger, Milchflaschen u. s. w. Babywagen (auch z. verleih.)

**Sanitätshaus C. Ott G.m.b.H.**

Jeden Tag

Ia Sammelfleisch

bei

Georg Wächtershäuser

Am Markt Telef. 2295

Tilgungsdarlehen**zu 1½-3% Zinsen**

- zum Bau von Eigenheimen, Wohnhäusern usw.
 - zum Kauf von Wohnungsgrundstücken, Landwirtschaften, Gärtnereien, Geflügelfarmen usw.
 - zur Entschuldung: Ablösung hochverzinsl. Hypotheken auf städt. oder ländlichem Besitz
- gibt seinen Mitgliedern die als zuverlässig und leistungsfähig anerkannte Bausparkasse

Zwecksparverband für Eigenheime E. V.

Aachen, Hindenburgstrasse 92

Bezirksleitung K. Proeschold, Frankfurt-Praunheim, Heinrich Tessenowweg Nr. 1

Verlangen Sie heute noch kostenlose Druckschriften. Vertrauenswürdige Mitarbeiter allerorts gesucht.

Grammophon gt. Werk

dtl. Glas, dopp. Feder

billigst zu verkaufen.

Ebenfalls ein gt. erhalt. Marken-Damenrad gegen ein solches Herrenrad zu tauschen gesucht. Näheres zu erfragen Mauerstr. 1

Gymnastik

Bewegungslehre Baban, geprüfte Gymnastik-Lehrer Liesel Geig = Bl

Unterrichtsraum

Hildesheimweg 28

Duschraum vorhanden.

Anmeldungen jederzeit durchfon 2453 und in den Kur

Zwangsversteigerung!

Millwoch, den 8. Oktober 1930, nachmittags 3 sollen im Bayr. Hof, Dorotheenstr. 24 Möbel aller 1 Partie Werkzeuge, elektr. Stehlampe, Grammophon, Staubsauger, 5 Fahrräder, u. a. m. anschließend daran an anderer Stelle

Herren-, Billard-, Musik-, Spel- und Fremdzimmer öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg, den 7. Oktober 1930.

Schneider, Obergerichtsvollzieher Cronbergerstr. 3

Bekanntmachung.

Die Polizeiverordnung vom 14. 3. 1905 über Verkehr mit Milch und die Polizeiverordnung vom Juni 1905 betr. Milchgefäße werden hiermit ausgeschrieben. Bad Homburg, den 7. Oktober 1930. Die Polizei-Verwaltung.

Mandie**freie Stunde verschafft Ihnen IMI!**

1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER

ALLEN
HAUS
REINIGER



Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert IMI im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich.

IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Friedrichshafen als Weltflughafen.

Der neue Zeppelin im Bau.

Der Stadtgrenze von Friedrichshafen, auf dem von Schwendthal, werden soeben die Fundamente vor für den ersten internationalen Luftschiffhafen. Bis nächsten Jahres soll die größte Luftschiffhalle des Kontinents gegen 900 000 Kubikmeter Rauminhalt fassen, fertig sein. Eine ganze Stadt von Baracken und Unterkünften ist fertig. Auf Feldbahngleisen laufen Lastzüge mit Eisensträgern und mit Baumaterial vorwärts. Man hat bereits 70 Morgen Wald gerodet, weitere 70 Morgen werden in Angriff genommen, um den kommenden Flugverkehr den Weltluftschiffverkehr genügend Raum zu schaffen. Den Werkräften auf dem alten Zeppelingelege gehen Tag und Nacht nicht aus. Unter den Händen von Architekten, Technikern, Ingenieuren und Angestellten entsteht um Stück die Teile des nächsten Zeppelin-Luftschiffes. Soeben wird in der Halle der zweite Montagerring mit Durchmesser von 40 Metern auf dem Boden aufmontiert. Am September 1931 soll „Z 128“ fertig sein. Das neue mit acht Motorengondeln, vorne unter dem Bug eine separat gelegene Fahrgondel mit Kommandostand, ist länger, dafür aber im Durchmesser kürzer als der „Graf Zeppelin“. Im Zentralbüro des Luftschiffbaues drängen Offerten von Blechfirmen ein, auch viele Gesuche von Ingenieuren vor, die auf dem Luftschiff eine Anstellung suchen. Der Besitzer eines Friseurgeschäftes fragt an, welche er zu zahlen habe, wenn er auf dem Luftschiff eine Friseurstube einrichtet.

Sport - Nachrichten.

Handball.

Verbandsspiele in Süddeutschland.

Wien - Hesse, Abt. A: Rotweil Frankfurt gegen SV. 98 1:5, Eintracht Frankfurt gegen Polizei Darmstadt 1:5, Frankfurt gegen Rotweil Darmstadt 0:1. WM. Schwanheim 2:0, Langen 0:1 - Main-Hesse, Abt. B. HSV. 0:5 gegen Post Wiesbaden 6:2, Polizei Worms gegen Worms 3:8, Alemannia Worms gegen Dalsbach Wiesbaden - Rhein: WM. Mannheim gegen MTV. Mannheim 2:5, Mannheim gegen Mannheim 08 4:2, SV. Waldhof gegen Mannheim 5:2, Pfalz Ludwigshafen gegen Mannheim 07 - Saar, Abt. I: Phönix Kaiserslautern gegen VfR Kaiserslautern 3:4 - Saar, Abt. II: Westmark Trier gegen VfR Saar 11:3, Sportfreunde Roden gegen SC. Saarlouis 6:3, SV. gegen SpVgg. Bous 1:1. - Südbayern: TSV. München 1860 München 2:13. - Württemberg: Polizei gegen VfV. Stuttgart 6:4, SV. Reutlingen gegen SC. 1:2.

Hockey

Abteilungsturnier des Berliner HC. Samstag: gegen Heidelberger HC. 2:2, BSC. gegen Club zur Vahr 2:2, BSC. 92 gegen DHC. Hannover 4:0, Leipziger SC. gegen Bonner TSV. 3:0, Harbescheide gegen HSV. 4:2, Uhlenhorster HC. gegen Rotweil Köln - Damen: DHC. Hannover gegen Rotweil Berlin 7:1, gegen SC. gegen Berliner HC. 1:0. - Sonntag: BSC. gegen Rotweil Köln 4:1, Uhlenhorster HC. gegen Heidelberger HC. 9:2, gegen Bonner TSV. 6:0, Berliner HC. gegen Harbescheide 2:5, HSV. Dresden gegen DHC. Hannover 2:3. - Damen: Leipziger SC. gegen Rotweil Berlin 1:0.

Rugby.

Meistkreis (Verbandsspiele) SC. 1880 Hfm. gegen BSC. Offenbach 36:0. - Eintracht Hfm. gegen Frankfurt TSV. 1860 1874 II gegen Haslia Hanau 22:0. - Meistkreis (Verbandsspiele): Heidelberger TSV. gegen SV. Heidelberg 11:12, Heidelberger HK. gegen SC. Neuenheim 20:0.

Tagung süddeutscher Vereine in Würzburg.

In Würzburg trafen sich die Vertreter zahlreicher süddeutscher Bezirksvereine und nahmen zu den neuen Amateurbestimmungen der DFB. Stellung. In nichtöffentlicher Sitzung wurde folgende Grundsatzentscheidung gefasst: „Eine Anzahl süddeutscher Bezirksvereine hat sich in Würzburg mit der durch die Dresdener Beschlüsse geschaffenen Lage befaßt. Die Vereine verpflichten sich, die neuen Bestimmungen anzuerkennen und auch zur Anwendung zu bringen. Sie äußern aber schwere Bedenken gegen die Bestimmungen, die in den Fragen des Privatplatzverkehrs und der Arbeitsbeschaffung für Spieler getroffen worden sind. Es wurde eine Kommission gebildet, die über diese mit den Spensfähigen nicht zusammenhängenden Fragen mit dem Verbandsvorstand des S. F. u. L. B. Fühlung nehmen soll.“

Münchener Hauptauschuh-Tagung der D. T.

Die Hauptauschuh-Tagung der Deutschen Turnerschaft in München sah noch die Behandlung zahlreicher Punkte vor. Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß nach einem Vortrag des württembergischen Kreisvertraters Hegeler das 15. Deutsche Turnfest 1933 offiziell der Stadt Stuttgart übertragen wurde, nachdem von dort aus alle Vorbereitungen, darunter die wirtschaftliche Sicherstellung, erfüllt worden sind. Entsprechend der Not der Zeit soll vom Jahre 1931 ab die Kopfsteuer ermäßigt werden und zwar um fünf Pfennig pro Mitglied. Bezüglich einer Teilnahme der D. T. an den nächsten Olympischen Spielen wurde angesichts der Wirtschaftslage überhaupt keine Stellungnahme abgegeben. Aus den weiteren Beratungen ist zu erwähnen, daß die nächste Hauptauschuh-Sitzung am 28. und 29. März 1931 in Berlin, das nächste Altersstreffen 1932 in Oberkloster stattfanden. Nach Beratung zahlreicher kleinerer Tagungspunkte wurde die Sitzung mit einem Schlußwort des 1. Vorsitzenden der D. T., Staatsminister a. D. Dr. Dominicus, geschlossen.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Al Brown, der farbige Weltmeister im Bantamgewichtboxen, verteidigte in Paris seinen Titel erfolgreich, er schlug den Franzosen Quat über 15 Runden nach Punkten.

Die Schaffer Spieler Kuzorra und Gsepán, die bekanntlich zu Berufspletern erklärt worden sind, wollen sich jetzt in Wien nach einem neuen Betätigungsfeld umsehen.

Der Handball-Städtekampf Wien-Berlin endete mit einem Unentschieden von 9:9 (Halbzeit 5:6).

Der Dresdener Sportklub kam in Kiel zu einem bemerkenswerten 3:1-Sieg über den norddeutschen Meister Holstein.

Der Schwimm-Länderkampf Baden-Gießen endete bei den Herren mit einem Sieg der Badener von 63:51 Punkten, bei den Damen siegen dagegen die Giesener mit 29:22 Punkten.

Ein Städtelkampf im Amateurbogen zwischen Stuttgart und Regensburg schloß mit einem 13:3-Sieg der Schwaben.

Der französische Mittelstreckler Laboumbgue verbesserte in Paris Dr. Pelgers Weltrekord über 1500 Meter von 3:51 auf 3:49,2 Min.

Das Leipziger Sechslagerrennen ist wegen „Terminschwierigkeiten“ abgesagt worden.

Deutscher Geheimmeister wurde zum fünften Male der Charlottenburger Hühner, der das 50-Km.-Meisterschaftsgehen in Duisburg in 4:57,17 Std. vor dem Münchener Reichel gewann. Die Mannschaftsmehrfachheit fiel ebenfalls an den SC. Charlottenburg vor Bajuwaren München.

Die Kölner Rheinhalle wurde mit einem Rad-Städtekampf Köln gegen Brüssel eröffnet. Die Belgier siegten knapp mit 21:20 Punkten.

Der Kölner Lederhofs siegte bei den Dauerrennen in Halle/Boale vor Bauer, Schindler, Reuß und dem enttäuschenden Frankfurter Schäfer.

Beim Hellas-Schwimmfest in Magdeburg erreichte Schwarz Göttingen mit 2:48 Minuten für 200 Mtr. Brustschwimmen den Weltrekord von Erich Rademacher.

Die Radrennen in Bremen und Krefeld mußten der schlechten Witterung wegen abgesagt werden.

Aus aller Welt.

□ Schwerer Unglücksfall auf dem Oktoberfest. Auf der Oktoberfestwiese in München ereignete sich ein schwerer Unfall. Auf einer Schleifbahn (Welterbahn) kam ein Wagen zum Stehen. Auf Ersuchen des Wagenführers stiegen zwei Personen aus dem Zug, um ihn anzuschauen. Ein anderer Wagenzug folgte und stieß auf den stehenden Zug auf. Ein Plantagen-Direktor aus Mozambique und Kammermusiker Sporer der Münchener Staatstheater, die den Zug anschauen wollten, wurden von der Bahn geschleudert und erheblich verletzt. Außerdem trugen noch neun Insassen der Wagen Verletzungen davon. Der schwerverletzte Plantagen-Direktor wurde in die Chirurgische Klinik gebracht, die übrigen Verletzten in Privatautos ärztlicher Hilfe zugeführt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch ungeklärt. Der Betrieb der Schleifbahn wurde eingestellt.

□ 6000 Liter Wein verloren. In der Nähe des Elfingerhofes bei Maulbronn fiel bei einer Straßenkurve der mit neuem Wein beladene Anhänger eines nach Stuttgart fahrenden Lastautos um, wodurch etwa 6000 Liter Wein verloren gingen.

□ Ein derber Scherz. In einer kleineren Landgemeinde in der Münsinger Gegend wurde dieser Tage ein junges Paar getraut. Nach der landesüblichen Hochzeitsfeier, die sehr angeregt und heiter verlief, begab sich das junge Paar in seine neue Wohnung, um von den Strapazen des bedeutungsreichen Tages auszuruhen. Aber proß Mähigkeit! Gegen 1/2 Uhr früh brach in dem Zimmer plötzlich ein Höllenlärm los. Es stellte sich heraus, daß die Hochzeitsfeier nicht weniger als dreißig Wederühren im Brautschrank versteckt hatten, die alle pünktlich nacheinander abließen. Da der Schrank verschlossen und der Schlüssel versteckt war, mußte man warten, bis die Uhren abließen.

□ Sportanlage für 180 000 Zuschauer und 75 000 Ausübende. Bekanntlich findet in Stuttgart-Cannstatt im Jahre 1933 das Deutsche Turnfest statt. Die Vorbereitungen für diese riesige Heerschau deutscher Turner sind bereits in vollem Gange. Als Kampfstätte ist der Cannstatter Wägen auszuweisen. Dieser Tage beriet in Stuttgart der Vorstand des Turnauschusses der D. T., wobei insbesondere die auf dem Wägen zu errichtende Sportplatzanlage zur Debatte stand. Nach der vom Stadterweiterungsamt entworfenen Anlage wird es möglich sein, auf dem Wägen zu gleicher Zeit 180 000 Zuschauer und 75 000 ausübende Turner unterzubringen, eine Zahl, die in Deutschland noch keine derartige Anlage zu fassen imstande ist.

□ Brand eines Freilichttheaters. Der letzte Spieltag der Wörgeler Volksfestspiele auf dem Wirtberg nahm einen unerwarteten Ausgang. In den Vormittagsstunden wurde Feuer gemeldet, und als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, stand die 3000 Personen fassende Zuschauertribüne mit den Garderobe- und Wirtschaftsräumen in hellen Flammen. Auch auf die Bühneneinrichtung hatte das Feuer teilweise übergegriffen. Die Tribüne ist vollständig eingeschert und die Garderobe mitverbrannt. Der Schaden wird auf etwa 100 000 Reichsmark geschätzt. Die Untersuchung über die Brandursache ist eingeleitet.

□ Große Unterschlagungen eines Landbürgermeisters. Der erste Bürgermeister von Maubach, Wolff, ging vor etwa drei Wochen in Urlaub und kehrte seither nicht zurück. Er hatte dem Gemeindefreier seine Adresse angegeben, unter der er telefonisch und brieflich zu erreichen sei. Es stellte sich heraus, daß

Schicksalsgewalten

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[34] „Du siehst übrigens müde aus. Bist du nicht ein wenig müde bis zum Abendbrot? Soll ich dich überbringen?“ Ray schüttelte lächelnd den blonden Kopf. „Nein, du, ich werde die paar Stunden hierbleiben. Ich verbleibe so schon schnell genug.“ Es war sehr spät, als man sich trennte. Karell und May umschlangen sich auf der hell erleuchteten Treppe, die vom Vorgarten hinunterführte, und sahen dem davonfahrenden Auto nach. Reveloor hatte seinen Wagen schon fertiggestellt und fuhr nun mit Grensburnes. Das junge Paar ging in den Salon zurück. May war ein wenig müde, und Karell brachte sie ins Schlafzimmer. Dann ging er noch einmal in sein Arbeitszimmer hinüber. Mit verschränkten Armen lehnte er am Schreibtisch. Seine Gedanken kreisten wild durcheinander und blieben endlich an einem Punkt haften. „Jirtus, ‚Rochus‘!“ Seine Jugend zog an ihm vorüber. Die eiserne Strenge seiner Erziehung bei jenem alten Professor mit den unbeweglichen, harten Augen, der so ganz vergessen hatte, daß auch ein Kind ein fröhliches Kind gewesen. Und doch, als diese Zeit vorüber war, kam die noch schwerere, sein athletischer, schlanker Körper hielt jede noch so große Anstrengung aus. Aber immer lernen und üben — gab kein Ausruhen für ihn. Der alte Artist machte aus einem Ueberrauschen. Und er selbst fühlte sich wohl in einem von tausend Gefahren umgebenen Beruf. Reichlich konnte er Mutter und Bruder mit Geld versorgen, denn er brauchte seine hohen Gagen nicht haß für sich allein. Da kam vor einigen Jahren die seltsame, unheimliche Erfindung seines Bruders, der immer, still für sich dahin-

gelebt und in all den Jahren an dieser Erfindung gearbeitet hatte. Und dann der Ruf der Mutter:

„Komme sofort, löse alle Verbindlichkeiten.“

Und er tat es und reiste ab. Ein neuer Abschnitt seines Lebens begann. Sein Leben galt fortan nur noch der Rache, nun ihm seine Mutter ihr Lebensschicksal erzählt hatte. Und trakt seiner enormen Leistungen auf artistischem Gebiet, gestützt obendrein auf die furchtbare Erfindung seines Bruders, wurde aus ihm der gefährlichste Einbrecher.

Es war ihm weiter nichts, was die Mutter von ihm verlangte. Da trat die Liebe groß und mächtig mitten auf seinen Lebensweg und blühte ihn ernst und fordernd an. Und er versiel ihr. Er wußte, daß er ein Unrecht beging, wenn er May Grensburne an sich fesselte. Doch zum ersten Male war er schwach, nützte ihm alle Kraft nichts. Die Liebe war stärker. Und er entschuldigte sich vor sich selbst damit, daß er doch trotz allem der Sohn des Grubenkönigs Karell war, der wohl ein Recht hatte, sich May Grensburne zu nähern.

Er wollte nicht auf die Stimme seines Gewissens hören, die ihm dieses Recht absprach. Und nun hatte er dieses Recht doch für sich in Anspruch genommen, und er war glücklich gewesen all die Zeit, reslos glücklich. Nun aber trock etwas an ihn heran.

Die Sehnsucht war es nach dem gefährlichen Beruf, der alle Nerven anspannte, wo er seine ganze wilde Körperkraft ausstoben konnte. Wenn er noch einmal den gefährlichen Todesprung ausführen könnte? Aber das war ja Unsinn. Der Artist La Rose war tot. Er war Lu Karell, der ein solides, ruhiges Leben zu führen hatte an der Seite seiner Frau.

Karell fühlte es in diesem Augenblick, daß er nicht nur ein Doppelleben geführt hatte, sondern daß er in Wirklichkeit auch eine Doppelnatur besaß. Seine Liebe zu May war noch genau so groß und innig wie an seinem Hochzeitstage. Ja, sie hatte, wenn das überhaupt möglich war, noch eine Steigerung erfahren. Ohne May konnte er nicht mehr sein, das wußte er.

Aber das andere!

Es lodte, es zerrte an ihm. Seine Nerven verlangten Erleben. Die friedvolle Ruhe, die ihn jetzt umgab, würde ihn langsam absterben lassen. Auch seine Liebe zu May würde in diesem Stumpfsein mit untergehen. Was aber sollte er tun? Durfte er May's Liebe enttäuschen?

In schwerstem Kampfe mit sich stand Lu Karell. Und die Dämonen um ihn fühlten einen wilden Reigen auf und lachten — lachten — lachten.

„Wir bekommen dich doch, Lu Karell! Du kannst nicht wider deine Natur. Noch ist May Slegierin. Doch der Tag wird kommen, da wir stärker sind.“

Karell trat ans Fenster und öffnete es. Er rauchte mehrere Zigaretten und sah dabei in die Nacht hinaus. Ganz dort drüben am Horizont blühten Tausende von lodenden Lichtern der Weltstadt New York. Mit geheimnisvollen Banden zog es ihn dorthin. Nicht nach wüsten Zerstreutungen. Nein. Die hatte Lu Karell immer gehabt, wenn er im Strudel seines Lebens auch mit davon verüßte worden war. Aber die gefährlichen Abenteuer waren es, die da lockten. Das Gefühl, sie sind alle zusammen nicht imstande, dir das gleich zu tun — Sie sind nicht einmal dazu fähig, dich zu fangen, kam wieder über ihn. Und eine Sehnsucht ohnegleichen packte ihn, diese Macht abermals zu erproben. Es erfuhr doch niemand.

Daß an diesem abermaligen Doppelleben schließlich sein Glück zerbrechen mußte, das wollte Karell nicht sehen.

„May!“

Karell starrte auf die lichte Gestalt im Rahmen der Tür. Dann stürzte er auf sie zu, die da mitten in seine dunklen Gedanken hineingekommen war. Wie Schutz suchend vor finsternen Gedanken, drückte er sein Gesicht auf ihre zarte Schulter.

„May, sei mein guter Geist!“

Sie streichelte sein dunkelblondes Haar.

„Warum laufst du nicht, Lu? Ich war so müde und kann doch nicht schlafen, wenn du nicht da bist.“

Karell drückte sie an sich. Noch war sie stärker als alles andere. Würde es so bleiben?

Wolff nicht an dem angegebenen Ort war. Eine Revision soll, wie Gerüchte in Maubach verlauten lassen, große Verfehlungen des Bürgermeisters aufgedeckt haben. Wolff war u. a. Kassierer der Raiffeisenbank und soll auch in den Heidelberg's Fall verwickelt sein. Die Höhe der Unterschlagungen wird zur Zeit mit 250—280 000 Mark angegeben.

□ Die Trauerfeierlichkeiten für Andree in Stockholm. Die sterblichen Reste Andrees, Strindbergs und Fränkels wurden unter großen Feierlichkeiten in der Storkirche in Stockholm beigesetzt. Das Kanonenboot „Evensund“ wurde von zwei Torpedobootzerstörern und acht Marineschiffen begleitet. Um 14 Uhr lief das Schiff in den Stockholmer Hafen ein. Inmitten hoher Trauerpiloten warteten der König, die Verwandten der Polarforscher, die gesamte Regierung, Vertreter der norwegischen Regierung sowie Delegierte der Universitäten und Hochschulen. Über 100 000 Menschen waren erschienen. Nachdem das Schiff angelegt hatte, ging der König an Bord, um den Toten die letzte Ehre zu erweisen. Unter Trauerfahnen wurden dann die Särge an Land gebracht. Über 5000 Personen bildeten Spalier. Als die Särge in die Kirche getragen wurden, spielten die Kapellen den Trauermarsch aus der „Grotta“. Vor der Beisetzung legte der König einen Kranz nieder. Erzbischof Söderblom hielt die Trauerrede. Von in- und ausländischen Organisationen sind zahlreiche Kränze eingetroffen. Abends fand im Stadthaus eine Gedächtnisfeier statt, an der über 2000 Personen teilnahmen.

□ Das Erdbeben in Persien. Ein Neuter-Vertreter hat das Erdbebengebiet des Damavend-Bullans aufgesucht und zahlreiche Ortschaften zerstört vorgefunden. Die Einwohner sind auf die Felder geflüchtet. Bei dem Erdbeben sind drei Personen ums Leben gekommen und zahlreiche verletzt worden.

Das Sorgenkind, das Sorgen bricht.

Wein und Weinfeste.

Neben Venz und Liebe haben die Dichter nichts so gern und in so viel Varianten besungen wie den Wein, der nach dem Psalmisten das Herz erheitert und die Sorge verscheucht. Aber dieser vielgepriesene Freudenpender und Sorgenbrecher erweist sich gleichzeitig für den, der den Weinstock hegt und pflegt, der die Trauben erntet, sie fettet und ihren Saft in Wein verwandelt, als ein wahres Sorgenkind, das beständig von Gefahren aller Art bedroht ist. Kein landwirtschaftlicher Betrieb ist so abhängig von der Gunst des Wetters wie der Weinbau. Sagt man doch an der Mosel, daß zu einem guten Weinjahr sechzig Sonnentage gehören, und ein Sprichwort nimmt für ein solches gar zwölf Monate in Anspruch.

Aber noch gefährlicher als Wind und Wetter sind die Feinde, die dem Weinstock aus dem Tier- und Pflanzenreich entstehen. Da ist vor allem die berüchtigte, 1885 von Amerika nach Frankreich eingeschleppte und von dort über die Schweiz zu uns gekommene Heblaus, deren unheimliches Wesen schon dadurch gekennzeichnet wird, daß diese von den Entomologen der besonders in Mitteleuropa gezeigten Weinländer auf vier verschiedene wissenschaftliche Namen getauft wurde. Ein anderer Schädling ist der Sauerwurm, dessen Eier kleine Maden entschlüpfen, die zweimal im Jahre über Blüten und Beeren herfallen. Und kaum weniger schlimm als die Nebenfeinde des Tierreichs treiben es die der Pflanzenwelt, vor allem zwei Pilzarten, das „Oidium“, der echte, und die „Peronospora“, der falsche Mehltau, die die Weinbeeren zerstören und die Trauben zum Verrotten bringen. Ein anderer Schimmelpilz, die sogenannte „Edelfäule“, hat sich allerdings in der Folge eher als ein Glückbringer erwiesen. Im Jahre 1811, nach einer anderen Version aber erst 1822, trat in der Rheingegend infolge der zu lange hinausgeschobenen Ernte zum ersten Male die Edelfäule auf, die die Beeren so braun und unansehnlich machte, daß man zunächst auf die Feste überhaupt verzichten wollte. Schließlich aber sammelte man doch die „saule Brähe“ und war glücklich, sie zu billigem Preise an ein Weinhaus loszuschlagen. Zur allgemeinen Überraschung erwies sich aber der Wein, der aus diesen faulen Trauben gewonnen wurde, als ein köstlicher Tropfen. Der Schimmelpilz, der die Edelfäule bewirkt, verbraucht neben Zucker und Eiweiß auch zum Teil den Säuregehalt der Beere, freilich werden mit der Haut der Beeren gleichzeitig auch die Duftstoffe vernichtet, die in ihr ihren Sitz haben, so daß der Wein bei der Gärung ein neues Auser erhält.

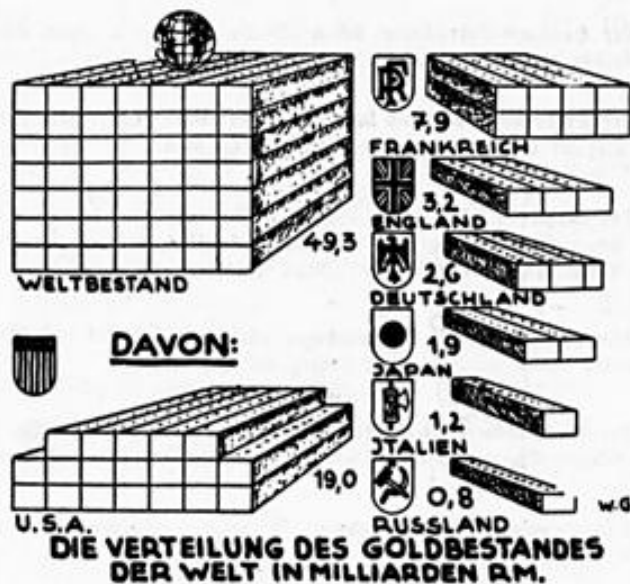
Die Streitereien über den Beginn der Weinlese, die zur Entdeckung der Traubensäule Anlaß gaben, haben dazu geführt, daß in späterer Zeit der Termin der Weinlese nicht selten von den Behörden durch den sogenannten „Weinlesezwang“ festgesetzt wurde. Der Streit über die Früh- oder Spätlese, die sich bis in den November hinzieht, hat eigentlich nie geruht. Goethe berichtet von einer seiner Rheinfahrten: „Die Güte des Weines hängt von der Lage, aber auch von der späteren Feste ab. Hierüber liegen die Armen und die Reichen beständig im Streit. Je ne wollen viel, diese guten Wein.“ Er erklärte sich entschieden für die letzteren und redet deshalb auch der Spätlese das Wort. Das gleiche tut auch Simrock, der seinen „weinenden Trinker“ im Novembersonnenschein des goldenen Weinjahres 1811 leuchten läßt: „Wie würd' erst dieser Wein so gut, wenn er noch hing' in solcher Blut! Daß wir so früh gelesen han', darüber wein' ich alter Mann!“ Heute ist der Oktober der ausgesprochene Hauptmonat der Feste, deren Beginn vielfach durch die Gemeinde oder durch die Versammlung der Weingutsbesitzer festgesetzt wird.

Kein Geringerer als Karl der Große, der ja auch bei seiner Verdrängung der lateinischen Monatsnamen den Oktober zum Weinlesemonat bestimmte, war es, der in seinen Kapitularien bis ins Kleinste gehende Anordnungen traf, wie die Neben zu pflanzen, die Weinberge zu besorgen, die Beeren zu bebauen und zu pflücken seien. Sein Auge hielt beständig nach fruchtbarer Weinland Ausschau, und ihm verdankt vor allem auch die Rheinpfalz, daß sie des „Heiligen Römischen Reiches Weinfestler“ wurde. Aus der

Sorge, mit der der Weinbauer dem Reifen der Traube entgegenfieht, erklärt es sich auch, daß Winger und Winger den reisenden Wein wie ein Kind hegen, daß sie ihn mit berechtigtem Stolz einschenken und mit gespannter Erwartung auf das Urteil des probenden Trinkers harren. Der eigentlichen Ernte geht denn auch stets eine feierliche stille Zeit voraus, in der die Eingänge und Pfade der Weinberge verschlossen und selbst dem Besizer unzugänglich bleiben.

Die Feste selbst ist nicht nur saure Arbeit, sondern auch frohes Treiben. Man zieht von Dorf zu Dorf, alte Freundschaften werden wieder aufgesucht, und Fröhlichkeit und Ueberrauschen treten nach vollbrachtem Tagewerk die Herrschaft an. Man hat sich zu lange gesorgt und gemüht, um der Lebenslust ihr Recht zu wehren. Die feierlichen Umzüge der Winger und Wingerinnen haben sich aus der alten Zeit in die Gegenwart hinübergerettet, wie sich hier und da auch noch ein Rest von dem alten Rummelschanz der lustigen Aufführungen der Winger und Wingerinnen erhalten hat. Im allgemeinen hat aber die Not der Zeit, unter der der Weinbauer besonders empfindlich leidet, dafür gesorgt, die tolle Fröhlichkeit und Ungebundenheit, deren sie in alter Zeit nach der harten, schweren Erntearbeit bei den Weinfestesten nicht genug tun konnten, erheblich zu dämpfen.

Die Formen der Weinernte selbst haben sich dagegen trotz der Vervollkommenheit der technischen Mittel im Laufe der Jahrtausende wenig geändert. Darüber belehren die farbigen Bilder an den Wänden ägyptischer Gräber und Tempel, wie die griechischen Vasenbilder und die Marmorskulpturen auf den Grabmonumenten reicher römischer Weinbändler, die in Neumagen bei Trier auf der Stelle des römischen Noviomagus ausgegraben wurden. Man sieht da tanzende Wingerinnen mit wallenden Schleiern und großen Trauben in der Rechten beim Fest der Weinlese, Arbeiter, die tücherne Weinkrüge mit Stroh geflecht umwinden, und Boote mit von Reben zusammengehaltenen Weizgebunden, die zur Abfahrt bereit liegen. Und ein ähnliches Treiben, wie es in früherer Zeit auch in deutschen Landen gang und gäbe war, entsaltet sich auch auf den Darstellungen der Miniaturen des Mittelalters.



Die Rutschbahn als Erzieher.

Von dem prachtvollen Verhältnis, das Jock London mit seinen Kindern verband, legen die soeben in England erschienenen Lebenserinnerungen Joan Londons, der Tochter des berühmten Schriftstellers, beredtes Zeugnis ab. „Eigentlich hätte ich ein Junge werden sollen“, schreibt Joan London. „Mein Vater hatte immer von einem kleinen Jock geträumt, und er war über mich nicht wenig enttäuscht. Er sollte es noch einmal sein, als ihm Mutter ein zweites Mädchen schenkte; aber er fand sich darein. Frühzeitig sah er darauf, seinen Töchtern gewisse männliche Tugenden beizubringen, denn er hatte hilflose weibliche Wesen. Er wußte, daß Kinder von zwei Arten von Angst geplagt werden: Angst vor körperlichen Schmerzen, die immer eine Quelle weiblicher Schwäche war, und Angst vor der Dunkelheit, vor dem Geheimnisvollen. Vater pflegte uns ordentliche Klapsen zu geben, wobei wir keine Miene verziehen durften.“

Vor nichts Angst haben: das war sein Grundsatz. Vater nahm uns oft in Danksand bestiebteten Vergnügungspart mit. Eines Nachmittags betraten wir zum ersten Male die Rutschbahn. Wir setzten uns auf den Schlitten, und ich freute mich, über die Mauern des Parks eine wundervolle Aussicht auf die Bucht von San Francisco zu haben. Dann begann das Entsetzliche. Ein furchtbarer Fall nach unten, eine rasende Fahrt nach oben und dann wieder ein Sturz in den Abgrund. Die Fahrt kam mir vor wie eine Ewigkeit. Ich war steif vor Schrecken und konnte nicht einmal schreien; ich klammerte mich nur krampfhaft an den Vater. Als der Schlitten endlich stehen blieb, kletterte ich totenbleich herunter. „Gefällt es dir nicht?“ fragte der Vater. „Habt ihr vielleicht Angst gehabt?“ Erzogen, stets die Wahrheit zu sagen, gaben wir es zu. „Bleibt hier stehen“, befahl der Vater, ging zur Kasse und kam mit einem Päckchen neuer Willets zurück. Nun mußten wir dreißigmal hintereinander die Fahrt machen, bis wir die Angst vollständig überwunden hatten und genau so lustig aufschreien konnten wie Vater.

Jock London hatte die herrliche Eigenschaft, sich vollständig in das Alter und in die Interessen seiner Kinder zu versetzen. Eines Abends, nur wenige Monate vor seinem Tode, saßen wir am Abendbrotstisch zusammen. Ich erinnere mich, wie Vater plötzlich ernst wurde. „Ich möchte wünschen, Kinder, daß ihr immer an mich denkt wie an einen Felsen, wie an etwas, auf das man sich stets verlassen kann.“ Ach

war tief bewegt und sah eine Zukunft reich an Abenteuerlichkeit vor mir. Als Vater tot war, fühlte mich wie gelähmt. Immer höre ich sein Vermächtnis: „Fürchtet euch vor nichts. Weht dem Leben mit offenen Armen entgegen. Das Leben kann verwunden. Leicht werdet ihr nicht das Erreichen, was ihr wünscht. Weinet deswegen nicht. Setzt den Kampf mit Freude und Lust fort. Ihr könnt das Spiel verlieren, ihr werdet aber die Freude erleben, den Kampf mit dem Leben aufgenommen zu haben.“

Welt und Wissen.

Dänemark will Grönland nicht verkaufen.

— Staatsminister Stauning, der sich vor kurzem auf einer Grönlandreise befand, hat unmittelbar nach der Rückkehr eine bedeutende politische Rede gehalten, auf die angesichts der „Verkaufsmeldungen“ hingewiesen sei. Stauning betonte, daß in Dänemark niemand daran denke, Grönland zu verkaufen und niemand einen Anspruch irgendwelches anderen Landes anerkennen werde. Dänemark habe Grönland sowohl wirtschaftlich als auch in wissenschaftlicher Hinsicht viel Aufwand zukommen lassen und wolle das auch in Zukunft tun. Das Mitbestimmungsrecht der grönländischen Bevölkerung solle auch in Zukunft gewahrt bleiben.

Eine amerikanische Zeitung für die deutsche Sprache.

— Beachtenswert sind die Ausführungen der in gelesebenen New Yorker Zeitung „Evening Graphic“, für die Bedeutung der deutschen Sprache eintritt, heißt da unter anderem: Deutsch ist die Sprache, der viele bedeutende Werke der Wissenschaften in Künste geschrieben sind. Deutsch ist eine Sprache, heute wichtig ist, weil das deutsche Volk vieles schon in der modernen Welt einen Fortschritt bedingt. Während deutsche Luftkreuzer und der Genius deutscher Musik die ehrenhafte Anerkennung der ganzen Welt gewinnen, ist es am Plage, daß Deutsch wie im früheren Ausmaß in amerikanischen Schulen Unterrichtsgegenstand eingesetzt werde.

136 Blinde auf 100 000 Menschen.

— Wie die Statistik ergibt, kommen im Durchschnitt auf 100 000 Erdbewohner 136 Blinde. Betrachtet man die einzelnen Länder, so kommt man freilich zu abweichenden Ergebnissen, in Japan 790, in China 500, in Rußland 200. Belgien verzeichnet auf 100 000 Einwohner nur 44 Blinde, Deutschland 61, die Vereinigten Staaten 62, Frankreich 71 und England

Vor einer überraschenden Aufklärung des Raubmordes von Bad Orb.

Nicht Raubmord, sondern Selbstmord?

Die nach der Auffindung des Chauffeurs Nikolaus Rummich in Bad Orb eingeleiteten Ermittlungen ergaben zunächst den Verdacht eines Raubmordes. Es wurde festgestellt, daß R. am Nacht zum Donnerstag gegen 3 Uhr seinen Wagen in der Garage in Bad Orb niedergestellt hatte, nachdem er sich mit Freunden verabschiedet hat. Unmittelbar danach ist er aber dem Wagen wieder fortgefahren. Auf dieser Fahrt ist er dann tödlich gekommen. Es konnte aber niemand ermittelt werden, ihn zu der zweiten Fahrt veranlaßt hatte. Von Angehörigen behauptet worden, daß am Tatort eine goldene Uhr gelegen habe und daß R. sich im Besitz einer größeren Summe daran befunden habe. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben aber, daß sich die Uhr in der Wohnung befunden hatte. Auch Angabe, daß R. eine größere Summe Geld bei sich geführt habe, wurde durch Ermittlungen widerlegt. Es konnte festgestellt werden, daß R. ungefähr eine Stunde vor seinem Tode in der Wirtschaft war, wo er seine Beche in Höhe von 2 Mark nicht zahlen konnte. Weiter gaben die Angehörigen an, daß R. Freunde bei dem Verhör an, bei R. niemals eine Schußwaffe sehen zu haben. Aber auch hier konnte die Kriminalpolizei feststellen, daß er doch im Besitz einer Waffe gewesen ist. Vor einigen Tagen zeigte R. seine Waffe einer von der Polizei ermittelten Person und hat diese, ihm Munition zu besorgen. Zwei Tage später teilte R. dem Zeugen mit, daß er sich selbst Munition selbst besorgt habe. Es handelt sich um eine Treys-Pistole, Kaliber 7,5 Millimeter, also um die gleiche Waffe, wie eine solche am Tatort gefunden wurde. R. hatte von dem Besitz der Waffe niemals etwas gesagt. Bei der polizeilichen Durchsuchung der Wohnung wurde aber keine Waffe gefunden. Es darf daher mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die am Tatort gefundene Waffe das Eigentum des R. war. Wenn es sich nun vorliegenden Falle um einen Mord handeln würde, so ist merkwürdig, daß der Täter ausgerechnet auch eine Treys-Pistole zur Tat benutzte und am Tatort zurückgelassen hat, wogegen die Waffe des R. verschwunden sein müßte.

Für die Kriminalpolizei taucht jetzt der Verdacht auf, daß sich hier im Bad Orb's Fall um einen Selbstmord handeln würde. R. unter Rücksichtnahme auf seine Angehörigen in geschickter Weise als einen Raubmord vortäuschte. Durch mehrere Verfassungen unter Hinzuziehung von Schießfachverständigen und Gerichtschemikern Dr. Popp-Frankfurt die Section der Leiche.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen und der Section befund sprechen jedenfalls in keiner Weise gegen einen Selbstmord des R.

Das Motiv der Tat glaubt man wie folgt zu klären: Im Jahre 1928 hatte R. bei Lichtenau einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer, der dabei zu Tode kam, während der Sozialist verletzt wurde. Wegen dieser Sache stand bei dem Ausschussgericht für den 2. Oktober Termin gegen R. wegen fahrlässiger Tötung an. R. konnte befürchten, seinen Führerschein zu verlieren und auch zu Schadenersatz verurteilt zu werden. Dies veranlaßt haben, einige Stunden vor dem Termin seinen Lebens ein Ende zu machen. So läßt sich vielleicht eine bei der Durchsuchung der Wohnung aufgefundenen letzte Bestimmung des R. erklären, in der er über sein Eigentum im Falle eines Unglücks, „das ihm auf der Landstraße zustößen werde“, verfügte.